Ein Wörtchen zum Kapitel des Turnens

Autor(en): **A.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1899)**

Heft 21

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-540081

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und Ranft bei Sachseln, von den vielen Anstalten und Pensionaten, von der Leuchtenstadt Luzern, von der Großstadt Zürich, von der Bundesstadt Bern, von diesem oder jenem Berge ꝛc. Kaum ein Land bietet so viele Annehmlichkeiten als die Schweiz. Sie hat alle Majestät und Pracht eines gebirgigen Landes, allen Reiz mannigfaltig bebauter Ebenen, die Schrecken der nordischen Zone und die ersten Wunder der Natur in den Alpen. Sie ist fast nichts, als eine unaufhörliche Kette von Hügeln und Bergen; zwischen ihnen liegen die angenehmsten Täler mit Städten und Dörfern, mit Hütten und Landhäusern, mit Reben und Obstbäumen, mit Seen und Flüssen. Durch Briefe, durch Zeitungen und durch die Lektüre überhaupt erhalten die Kinder Nachricht aus der Ferne. Schon dieser praktische Gesichtspunkt nötigt uns, die Kinder in der Volksschule nicht ganz ohne geographische Kenntnisse zu lassen.

Soll aber der geographische Unterricht praktischen Wert haben, so muß er sich an das kindliche Leben anschließen. Göthe sagt: „Was willst du in die Ferne schweifen? Sieh', das Gute liegt so nah." Er soll nicht gleich anfangs ins Weite schweifen, sondern sich an Tatsachen, kindliche Erlebnisse und Anschauungen schließen. Dies geschieht, wenn er sich zunächst an die Betrachtung des Gemeindelebens anschließt und von der Heimatskunde ausgeht, welche die notwendigsten geographischen Vorbegriffe geben muß und das Kind zugleich anleitet, sich zu den nächsten Umgebungen zu orientieren. Für die meisten Menschen ist die Heimat der einzige und lebenslängliche Schauplatz ihrer Tätigkeit.

Hauptsache ist indes der geistbildende Einfluß, den der geographische Unterricht bei richtigem Betriebe auf die Jugend auszuüben vermag. Hier ist ein weites Feld, worauf der Schüler Anschauungen und Vorstellungen sammeln, Begriffe und Schlüsse bilden und den Geist mit wertvollem Material bereichern kann. Der Verstand wird geschärft, das Gedächtnis gestärkt, die Liebe zur Heimat gefördert, die religiöse Anlage entwickelt, die Sprachgewandtheit gebildet und der Phantasie gesunde Nahrung geboten.

Ein Wörtchen zum Kapitel des Turnens.

— (Von A. B—r.) —

Vor einiger Zeit ging ein Aufruf zur Gründung von Turnvereinen und zur bessern Pflege des Turnens überhaupt durch die Presse der Centralschweiz. Es wird darin gesagt, daß unsere Gegend in Bezug auf das Turnen andern Gegenden unseres Vaterlandes mit ähnlichen Verhältnissen nachstehe. Dieses hat mich bewogen, einmal der Redaktion der „Grünen" etwas über das Turnen einzuschicken.

Wir brauchen körperliche Uebungen. Die Gesundheit ist ein unendlich wertvolles Gut. Die Schule, die Erziehung darf dieses dem Kinde nicht nur nicht rauben, sondern sie hat auch die Aufgabe, des Kindes Gesundheit erstens zu erhalten zu suchen, alle Einflüsse, welche ihr schaden könnten, fernzuhalten, und zweitens ist es ihre Pflicht, die Gesundheit zu begünstigen, zu vermehren; sie muß den Leib widerstandsfähig machen, muß ihm alle jene Mittel in die Hand geben, welche ihm kämpfen helfen gegen alle Gefahren des Leibes. Wir alle wissen wie nachteilig das viele Stillsitzen in der Schule für die Gesundheit der Kinder ist. Wohl sind gesunde Schulräume, zweckmäßige Schulgeräte und Lehrmittel, sowie angemessener Fächeraustausch, wirksame Gegenmittel; aber sie vermögen lange nicht alle Feinde der Gesundheit zu

bannen. Denn trotz ihnen fehlt immer noch die Bewegung. Da müssen die Pausen, das Spiel, das Turnen nachhelfen. Blutumlauf und Lunge in richtiger Bewegung zu erhalten trägt viel zur Gesundheit, zum Gedeihen des ganzen Organismus bei. Es gleicht der Blutumlauf einem Pumpwerk, die Lunge einem Blasbalg. Wo aber wird der ganze Stoffwechsel gründlicher belebt, wo aus unergründlicherer Tiefe der Atem heraufgeholt, als beim Turnen? — Das leibliche Gedeihen der Jugend besteht nicht bloß darin, daß das Kind nicht krank wird. Die Erziehung hat die Pflicht, die Gesundheit zu stärken. Sie hat dafür zu sorgen, daß der Mensch in den vollen Besitz seiner körperlichen Kräfte und Geschicklichkeiten, wozu ihm die Anlagen mit auf die Welt gegeben wurden, gelangt, und daß eben diese Kräfte vermehrt, seine Leibesorgane, die äußern sowohl wie die innern, naturgemäß ausgebildet und hinreichend gekräftigt werden, damit der Leib gegen die vielen gesundheitsschädlichen Einflüsse des Lebens und des Berufes möglichst widerstandsfähig wird. Handelte es sich nun dazu nur um ein Mehr von Bewegung, um Tätigkeit, Anstrengung und freie Luft, so wäre die ländliche Jugend allerdings des Turnens enthoben. Es fehlt ja derselben nicht an körperlicher Bewegung und am Genusse der freien Luft. Sie beteiligt sich auch an den ländlichen Arbeiten. Obwohl die ländliche Jugend der städtischen vielfach in Bezug auf Kraftfülle stark überlegen ist, zeigt sie sich in Fällen unerwarteter und ungewohnter Inanspruchnahme ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit häufig unbeholfener und ungeschickter als jene. Die körperlichen Kräfte müssen eben harmonisch ausgebildet werden; das tut aber nur das richtig betriebene Turnen. Es befördert die Gesundheit und Kräftigung der einzelnen Organe und des ganzen Körpers, erzeugt Schnelligkeit, Biegsamkeit und Leichtigkeit der Glieder und ihrer Bewegungen. Hat die Erziehung nicht den Zweck, den ganzen Menschen, neben dem Geiste auch den Leib, dem Ideal der Vollkommenheit möglichst zu nähern? Sollte es für den künftigen Beruf und überhaupt für die Anforderungen des Lebens an den Menschen so unwichtig und unnötig erscheinen, ihn gleich wie durch geistige Schulung, so auch durch körperliche für alle Vorkommnisse nach Kräften vorzubereiten? Gewiß ist die geistige Schulung an und für sich der bloß körperlichen weitaus an Wert und Nutzen für unsere jetzigen Zustände im staatlichen, geselligen und selbst im geschäftlichen Leben vorzuziehen. Allein es ist auch keine Frage, daß die Vereinigung beider viel wertvoller als jede einzelne allein ist. Ja es darf geradezu behauptet werden, daß die geistige Ausbildung des Menschen einen höhern Grad erreichen könnte, wenn ihr die körperliche zur Seite stünde, als ohne das und umgekehrt. Mens sana in corpore sano. — Nur in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist — sagten schon die Alten. Die körperliche Ausbildung des Menschen ist also höchst nützlich und notwendig. Das Turnen vermittelt dieselbe. Ergo: Das Turnen soll mehr und mehr gepflegt werden. — (Ganz richtig; aber mit Maß, Vorsicht und weiser Berücksichtigung berechtigter und unberechtigter Vorurteile des Landvolkes. Nur ernste und umsichtige Würdigung des Volkes und seiner Bedürfnisse und Anschauungen kann zum Ziele führen, während selbstherrliches Paragraphentum abstößt und gänzlich entfremdet. Die Red.)